

25 Jahre Verein für Augsburger Bistumsgeschichte

Gründung und Vorstandschaft

Es war am 26. Juni 1965, als der hochwürdigste Herr Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle bei der Festakademie anlässlich der 900 Jahrfeier der Domweihe im Kleinen Goldenen Saal der Stadt Augsburg die Errichtung eines Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte bekanntgab. „So gebe ich dem künftigen Diözesangeschichtsverein die Aufgabe mit auf den Weg, die kirchliche Funktion der Kathedrale der Bischöfe von Augsburg im Laufe der Jahrhunderte und ihre bleibende Funktion für alle Geschlechter zu erhellen und darzustellen. Das letzte Ziel und der eigentliche Sinn dieses Diözesangeschichtsvereins kann aber kein anderer sein als der, das Echo jener Gloria dei zu sein, die das Volk Gottes in dieser Kathedrale immer gesungen hat.“

Heute, nach einem Vierteljahrhundert erinnern wir uns an diesen Gründungsauftrag und stellen uns die Frage, inwieweit der Verein für Augsburger Bistumsgeschichte diese Aufgabe wahrgenommen und in die Tat umgesetzt hat. Verfolgen wir deshalb in einigen Zügen die Vereinsgeschichte von den bescheidenen Anfängen bis zur Gegenwart, dann erhalten wir vielleicht auch eine Antwort auf die gestellte Frage.

Widmeten sich der Erforschung der Geschichte des Bistums und Hochstifts Augsburg über Jahrhunderte hinweg in erster Linie engagierte Einzelpersonlichkeiten – erinnert sei nur an Corbinian Khamm (1645–1730), Placidus Braun (1756–1829), Antonius von Steichele (1816–1889), Alfred Schröder (1865–1935) und Friedrich Zoepfl (1885–1973) –, so sollte diese, wie es Professor Zoepfl formulierte, künftig „auf einen festen Boden gestellt werden“.

Den ersten Anstoß dazu gab 1964 der Münchener Universitätsprofessor Dr. Adolf Wilhelm Ziegler, der nach dem 2. Weltkrieg mehrere Jahre lang an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Dillingen Kirchengeschichte doziert und später in der Landeshauptstadt die Leitung des Münchener Diözesangeschichtsvereins übernommen hatte. Der 1963 ernannte Bischof Dr. Josef Stimpfle und sein Generalvikar Martin Achter griffen diese Anregung gern auf und beauftragten den Berichterstatter, in München und Würzburg Informationen einzuholen und mit Professor Zoepfl Vorschläge für eine Satzung und den

Aufbau einer solchen Institution in Augsburg vorzubereiten. Dies geschah vom Frühjahr bis Herbst 1965. Am Satzungsentwurf beteiligten sich Finanzrat Msgr. Johann Bapt. Stoll, ebenfalls der damalige Justitiar Dr. Helmut Weber. Von Anfang an waren sich die Initiatoren in Absprache mit dem Herrn Diözesanbischof darüber einig, diese Institution als eigenständigen Verein e.V. zu errichten und dessen Vorstand in der Jahresversammlung wählen zu lassen. Auf diese Weise sollte die freie Forschung garantiert, durch ein Mitglied des Domkapitels in der Vorstandschaft aber die Verbindung zur Diözese gewährleistet werden. Zugleich sah die Satzung nach dem Vorbild des Würzburger Vereins vor, daß der jeweilige Diözesanbischof das Protektorat übernahm.

Die Gründungsversammlung fand am 1. Dezember 1965 im Sitzungssaal des Bischöflichen Ordinariats Augsburg statt. Anwesend waren: Dompropst Dr. Albert Vierbach – Generalvikar Martin Achter – Domdekan Andreas Rampp – die Domkapitulare Johann Strobl, Martin Lohr und Johann Rigel – Professor Friedrich Zoepfl – Finanzrat Msgr. Johann Stoll – Regens Rudolf Schmid – Caritasdirektor Hermann Lutz – die Domvikare Anton Ertl und Edmund Keck – Geistlicher Rat, Pfarrer Adalbert Städele von Vöhringen – Archivar Dr. Franz Laurer und der Berichterstatter. Nach kurzer Aussprache nahmen die Anwesenden die vorliegende Satzung einstimmig an. Diese nennt als besondere Vereinsaufgaben die Erforschung der Augsburger Bistumsgeschichte, die Förderung bistumsgeschichtlicher Arbeiten, die Herausgabe eines Jahrbuches und damit die Vertiefung des historischen Bewußtseins im Bereich der Diözese, außerdem den Ausbau der bistumsgeschichtlichen Bibliothek, die Betreuung und Sicherung der Pfarrarchive und allgemein die Sorge um kirchliche Monumente und Dokumente innerhalb der Bistumsgrenzen.

Nach Genehmigung der Satzung erfolgte die Wahl der ersten Vorstandschaft, welche die nächsten Schritte zur Verwirklichung des Programms unternehmen sollte. Gewählt wurden: Dompropst Dr. Vierbach (1. Vorsitzender), Dr. Rummel (2. Vorsitzender), Msgr. Stoll (Schriftführer), Dr. Laurer (Kassier), Professor Zoepfl (1. Beisitzer und wissenschaftlicher Berater) und Pfarrer Winterholler (2. Beisitzer und Vertreter des Seelsorgsklerus). Die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Augsburg – Registergericht – erfolgte am 22. Dezember 1965. Gemäß § 5 der Satzung wurde 1971 erstmals die Wahl der Vorstandschaft innerhalb der Jahresversammlung am 29. November durchgeführt. Nachdem Dompropst Vierbach aus Altersgründen eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wählten die anwesenden Mitglieder in geheimer Abstimmung den Berichterstatter zum ersten und Msgr. Stoll zum zweiten Vorsitzenden, Dr. Karl Kosel zum Schriftführer und Frau Maria Wagner zum Kassier. Eine beantragte Satzungsänderung, die Zahl der Beisitzer von zwei auf vier zu erhöhen, fand die Billigung der einhundert anwesenden Mitglieder: in geheimer Abstimmung wurden gewählt: Professor Dr. Friedrich Zoepfl, Gymnasialpro-

fessor Dr. Adolf Layer, Dillingen, P. Ägidius Kolb OSB, Stiftsarchivar in Ottobeuren, und Dr. Hans Frei, Bezirksheimatpfleger in Augsburg.

Am 5. Juli 1972 starb der Ehrenvorsitzende Dompropst Dr. Vierbach, der von 1965 bis 1971 den Verein geleitet hatte, und am 19. Dezember 1973 verschied der Bistumshistoriker und Altmeister der Augsburgener Bistumsgeschichte, Professor Dr. Friedrich Zoepfl, im Alter von fast 89 Jahren. Bis kurz vor seinem Tod sorgte er sich um das Gedeihen dieser von ihm inspirierten Institution. Als 4. Beisitzer rückte nun Pfarrer Winterholler nach, der bei der Wahl 1971 die nächsthöchste Stimmenzahl erhalten hatte.

Bei der Neuwahl der Vorstandschaft am 25. Oktober 1976 wurde die bisherige Vorstandschaft bestätigt, neu hinzugewählt aber, anstelle des zurückgetretenen Pfarrers Winterholler, Professor Dr. Pankraz Fried, Inhaber des Lehrstuhls für bayerische Landesgeschichte an der Universität Augsburg. Weitere Änderungen brachten die Jahre 1977 und 1978. Nach langer Krankheit verstarb am 20. 8. 1977 der zweite Vorsitzende, Msgr. Stoll, der sich mit viel Tatkraft um den Aufbau des Vereins bemüht hatte. Als Vertreter des Ordinariats wurde H. H. Protonotar und Bischofsvikar Martin Achter zum Nachfolger bestellt. 1978 schied Frau Maria Wagner, die seit 1967 die Geschäftsstelle des Vereins hauptamtlich geleitet und seit 1971 als Kassier der Vorstandschaft angehört hatte, aus Altersgründen aus. Ihre Aufgabe übernahm nun Frau Ursula Winter.

Bei der Neuwahl am 26. Oktober 1981 wurde die bisherige Vorstandschaft bestätigt. Der plötzlich eingetretene Tod von Herrn Professor Dr. Adolf Layer am 3. April 1984 machte bei der Jahresversammlung 1984 eine Nachwahl erforderlich. Einstimmig entschieden sich die anwesenden Mitglieder für Herrn Dr. Theodor Wohnhaas, Akademischer Direktor an der Universität Erlangen.

1986 schied auf eigenen Wunsch aus Altersgründen H. H. Bischofsvikar Martin Achter aus der Vorstandschaft aus. Bei der satzungsgemäßen Wahl am 15. 11. 1986 wurde H. H. Domkapitular Prälat Heinrich Spoden zum 2. Vorsitzenden gewählt, die übrigen Vorstandsmitglieder in ihrem Amt bestätigt. 1989 mußten schließlich P. Ägidius Kolb nach 18jähriger und Frau Ursula Winter nach 11jähriger Tätigkeit ihre Ämter als 1. Beisitzer bzw. als Geschäftsführerin aus gesundheitlichen Gründen abgeben. In der Jahresversammlung am 13. 11. 1989 wurden H. H. Professor Dr. Dr. Leo Weber SDB aus Benediktbeuern als 4. Beisitzer, Frau Martina Winter, die bereits die Geschäftsführung übernommen hatte, als Kassier in die Vorstandschaft gewählt.

Mitglieder und Verstorbene

Der Mitgliederstand des Vereins für Augsburgener Bistumsgeschichte hat sich im Lauf der 25 Jahre kontinuierlich erhöht. Am 1. 9. 1967 betrug die Zahl 180

(122 Geistliche, 42 Laien, 16 Dekanate, Pfarrämter, Klöster und Schulen; im Sommer 1968 konnte der Berichterstatter im Rahmen einer Sendung des Bayerischen Rundfunks über die Tätigkeit der „Bayerischen Vereine für Kirchengeschichte“ (Sendung am 23. 6. 1968) einen Mitgliederstand von 342 angeben. Zu Beginn des Jahres 1972 überschritt die Mitgliederzahl das erste halbe Tausend und am 1. 5. 1976 gehörten 730 Mitglieder dem Verein an, darunter 47 Tauschpartner. Bis 1980 erhöhte sich deren Zahl auf 813 und 1986 erreichte sie den Stand von 1002. 1990 haben wir den bisherigen Höhepunkt mit 1058 erklommen, davon sind 57 Tauschpartner. Dieses Anwachsen ist um so bemerkenswerter, als die Zahl der verstorbenen Mitglieder besonders aus dem Klerus immer stärker zunimmt: schieden bis 1980 durch Tod 110 Mitglieder aus, so waren es in den vergangenen zehn Jahren bereits 122. Dennoch konnte durch intensive Werbung die Zahl der Mitglieder insgesamt beträchtlich erhöht werden.

Das Jahrbuch

Als Publikation des Vereins kommt dem Jahrbuch eine besondere Bedeutung zu. Bisher ist es gelungen, dank der guten Zusammenarbeit der Vorstandschaft mit den Autoren aber auch mit dem Augsburgener Druck- und Verlagshaus, das Jahrbuch stets zur Jahresversammlung termingerecht herauszugeben. Um die vielen verschiedenartigen Beiträge für die wissenschaftliche Forschung besser erschließen zu können, wurden 1980 für die Jahrgänge 1–10 und 1990 für die Bände 11–20 zwei Register veröffentlicht, denen ein nach Sachgebieten gegliedertes Verzeichnis vorangestellt ist. Ein drittes Register ist für die Jahrgänge 21–25 geplant; ab dem 26. Jahresband aber soll das Register dem jeweiligen Jahrbuch beigegeben werden. Was den Inhalt betrifft, so reichen die Aufsätze von der Bischofs-, Kloster- und Pfarreigeschichte über Abhandlungen zur Augsburgener Musik- und Orgelgeschichte bis hin zu Neuentdeckungen in der kirchlichen Kunstgeschichte.

Zu den Mitarbeitern der bisher vorliegenden 24 Bände zählen katholische und evangelische Historiker und Kunsthistoriker, Welt- und Ordenspriester aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, weltliche Wissenschaftler und Heimatforscher, aber auch Diözesangeistliche, deren Interesse an der Augsburgener Bistumsgeschichte in zunehmendem Maße geweckt worden ist. Ihnen allen sei vielmals gedankt.

Ein Anliegen der Vorstandschaft ist es auch, besonderer Jubiläen im Bereich der Stadt und des Bistums zu gedenken, sie durch entsprechende Abhandlungen zu würdigen und ihren Verlauf dokumentarisch zu belegen. So erschien 1973 anlässlich der 1000 Jahrfeier des Todestages unseres Bistumspatrons St. Ulrich das 7. Jahrbuch unter dem Thema: „Bischof Ulrich von Augsburg und seine

Verehrung“. Es behandelte erstmals zusammenfassend das Leben des heiligen Ulrich auf dem Hintergrund der Zeitgeschichte und seine Verehrung vor allem in Süddeutschland, in der Schweiz und in Österreich, ferner in der Musik- und Literaturgeschichte. Dieser Band ist seit Jahren vergriffen. Eine Bibliographie, ergänzt im 8. Jahrbuch, gab außerdem einen Überblick über die vielen Veröffentlichungen zur Person und Hagiographie des Augsburgere Heiligen.

Der Jahresband 1978 wurde dem dritten Bistumspatron St. Simpert dediziert, der um 800 das Bistum geleitet und die zwei Sprengel Augsburg und Neuburg vereinigt hat. Seine Verehrung war seit dem 19. Jahrhundert in der Diözese fast in Vergessenheit geraten. Es ist mit ein Verdienst des Vereins, diesen heiligen Bischof und einstigen Augsburgere Stadtpatron, der in St. Ulrich und Afra seine letzte Ruhestätte gefunden hat, dem Bewußtsein der Diözesanen wieder näher gebracht zu haben.

Das 15. Jahrbuch bietet in seinem ersten Abschnitt eine Dokumentation zum Gedenkjahr des 700. Todestages des heiligen Albertus Magnus von Lauingen und zum 1500. Geburtstag von St. Benedikt, die beide 1980 im Bistum Augsburg festlich begangen worden sind.

1985 feierte die Stadt Augsburg ihr 2000jähriges Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde auch ein Großteil des 18. Jahresbandes der mehr als 1700jährigen Kirchengeschichte Augsburgs gewidmet.

1987 besuchte Papst Johannes Paul II. die Stadt Augsburg und weihte das neue Priesterseminar ein. Ein ausführlicher Bericht hat dieses Ereignis für die Zukunft festgehalten und zugleich die Erinnerung an den 1782 durch Papst Pius VI. erfolgten Besuch in der Reichsstadt Augsburg geweckt. 1990 fand erstmals nach 60 Jahren wieder eine Diözesansynode statt. Im Hinblick auf diese Versammlung wurde im 20. Jahrbuch ein zusammenfassender Überblick über die Geschichte der Augsburgere Bistumssynoden und deren Auswirkungen geboten. 1993 schließlich wird die Diözese das 1000jährige Jubiläum der Kanonisation des Bistumspatrons St. Ulrich festlich begehen, der als erster Heiliger in Rom offiziell zur Ehre der Altäre erhoben worden ist. Der Verein wird aus diesem Grund 1992 einen Doppelband herausgeben, der u. a. die Hagiographie und Ikonographie des Bistumsheiligen im west-, nord- und ostdeutschen Raum behandelt.

Jahresversammlungen, Exkursionen, besondere Veranstaltungen

Die Mitgliederversammlungen, die seit 1967 satzungsgemäß jährlich im Pfarrsaal von St. Ulrich und Afra oder im Haus St. Ulrich in Augsburg einberufen worden sind, erfreuten sich einer wachsenden Teilnehmerzahl. Gleiches gilt auch für die Jahresversammlung 1982, die anlässlich des Sailer-Jubiläums (150. Todestag) in Dillingen stattfand. Im Mittelpunkt stand jeweils ein Vortrag, der

aktuelle Themen behandelte, oder in dem über neue Forschungsergebnisse zur Bistumsgeschichte referiert wurde. Beispielhaft angeführt seien: Professor Bruno Bushart: „Die Anfänge des modernen Kirchenbaus in der Stadt Augsburg“ (1988) – Dr. Karl Kosel: „Nachmittelalterliche Darstellungen der Ungarnschlacht“ (1969), „Kunstgeschichtliche Neuentdeckungen in der Diözese Augsburg“ (1971) und „Spätbarocke Sakralarchitektur als Vorstellung der Schöpfungsarchitektur“ (1985) – Prof. Dr. Peter Rummel: „St. Ulrich, ein Sohn Augsburgs?“ (1973), „Reichsstadt und Bistum Augsburg im Zeitalter der Reformation“ (1979), „Katholisches Leben in der Reichsstadt Augsburg zwischen 1650 und 1806“ (1984) und „Zur Geschichte der Augsburger Diözesansynoden“ (1986) – Prof. Dr. Walter Sage: „Die Ausgrabungen in der Krypta des Augsburger Domes“ (1980) – Bernhard Uecker, Kommentator des Bayerischen Rundfunks, zum Denkmalschutzjahr: „Die Kirche beim Dorf lassen“ (1975) – Prof. Dr. Helmut Witetschek: „Der Augsburger Diözesanklerus und das totalitäre NS-Regime in dem Spiegel der Regierungspräsidentenberichte“ (1983).

Wiederholt bot die Vereinsleitung auch Exkursionen und den Besuch von Ausstellungen an. So besichtigte 1980 eine starke Gruppe, zu der auch der damalige evangelische Kreisdekan Dr. Walter Rupprecht gehörte, die internationale Ausstellung im Augsburger Rathaus und im Zeughaus „Welt im Umbruch“, die anlässlich der 450 Jahrfeier der Confessio Augustana von der Stadt und der evangelischen Kirche unter Beteiligung der Diözese veranstaltet worden war. Am 5./6. Oktober 1984 führte die Vorstandschaft im Hinblick auf die 700 Jahrfeier der Kirchweihe in Stams eine Studienfahrt zu diesem Nordtiroler Zisterzienserstift durch, das über Jahrhunderte hinweg enge Kontakte zum Bistum Augsburg und zur ehemaligen Universität gepflegt hatte. 1985 (23. 9.) wurde für die Mitglieder des Vereins im Rahmen der 2000 Jahrfeier der Stadtgründung eine Dom- und Stadtführung durch Augsburg angeboten, die mit über 90 Teilnehmern überaus regen Anklang fand.

Am 11. 1. 1986 beteiligten sich etwa 50 Personen an einer Krippenfahrt in die Krumbacher Gegend, die Dr. Sprandel organisiert hat. 1987 fand eine Exkursion in das einstige württembergische Bistumsgebiet statt. Besichtigt wurden die Benediktinerabtei Neresheim und die Stadt Ellwangen mit der Stiftskirche St. Vitus und der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg. Vom 16. bis 18. 4. 1988 bot die Vorstandschaft in Vorbereitung auf die Augsburger Ausstellung „Schwaben – Tirol“ eine Studienfahrt nach Südtirol an. Besucht wurden Brixen mit dem Diözesanmuseum, Neustift, Meran und die Benediktinerabtei Marienberg bei Burgeis. Einen Höhepunkt bildete die Teilnahme am Cassiansfest mit einem Gottesdienst im Brixener Dom und anschließender Reliquienprozession durch die Stadt. Für den 15. 7. 1989 hatte die Vorstandschaft ihre Mitglieder zum gemeinsamen Besuch der Ausstellung „Schwaben – Tirol“ im Augsburger Zeughaus eingeladen. Etwa 50 Personen nahmen daran teil. Ebenfalls etwa 50

Mitglieder fuhren am 30. September 1989 zur Ausstellung „1250 Jahre Bistum München und Freising“ im Freisinger Diözesanmuseum.

Erwähnt seien auch verschiedene außerordentliche Veranstaltungen. So lud die Vorstandschaft 1973 im Rahmen des Ulrichsjubiläumsjahres Vertreter süddeutscher Diözesangeschichtsvereine nach Augsburg ein. Diese Begegnung, die mit einer Stadt- und Kirchenführung und dem Besuch der Ausstellung „Suevia sacra“ verbunden war, diente vor allem der Aussprache anstehender Sachfragen. Am 23. 4. 1975 fand eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Historischen Verein für Schwaben statt, bei der Professor Dr. Joachim Werner, München, über „die Ausgrabungen bei St. Ulrich und Afra“ referierte. Im selben Jahr (4. 12.) lud der Verein in Verbindung mit dem Theologischen Fachbereich der Universität Augsburg zu einem Vortrag mit Professor Dr. Umberto Fasola im Haus St. Ulrich ein, der über „Die Neuentdeckungen in der Januariuskatakomben zu Neapel und ihre Beziehungen zur Reichenau“ sprach. Am 20. 5. 1976 nahm der Verein ebenfalls an einer Veranstaltung der Theologischen Fakultät teil, bei der Professor Dr. Hubert Jedin das Thema „Historische Perspektiven und Prospektiven des Papsttums“ behandelte. 1978 hielt der 1. Vorsitzende den Festvortrag im Kleinen Goldenen Saal in Augsburg anlässlich der 1200 Jahrfeier der Inthronisation des heiligen Bischofs Simpert. Am 17. 11. 1982 gedachten die Diözese und der Bistumsgeschichtsverein mit einem Pontifikalgottesdienst in der Dillinger Studienkirche und anschließendem Festakt im Saal der Lehrerakademie des 150. Todestages von Professor Michael Sailer, der von 1784 bis 1794 in Dillingen dozierte und später das Bistum Regensburg geleitet hat. Im Mittelpunkt stand das Referat von Professor Dr. Walter Brandmüller, Augsburg, über das Priesterbild bei Johann Michael Sailer. Am 24. 9. 1984 weihte der Diözesanbischof Dr. Josef Stimpfle das vom Verein initiierte Sailer-Denkmal vor der ehemaligen Universität in Dillingen ein. Die Anregung dazu hatte 1981 der 2. Vorsitzende des Vereins, Bischofsvikar Martin Achter, bei der Jahresversammlung gegeben. Die Vorstandschaft griff diesen Gedanken auf und sicherte in Verbindung mit der Stadt Dillingen, dem dortigen ehemaligen Verschönerungsverein, der Diözese und aus Spenden der Mitglieder die Finanzierung. Den Auftrag erhielt Professor Hans Ladner, München, der eine lebensgroße Bronzeplastik des „bayerischen Kirchenvaters“ schuf, die an das Wirken Sailers in Dillingen erinnert. Für den 8. Oktober 1989 luden das Domkapitel und der Verein zu einem Festakt anlässlich des 250. Geburtstages des letzten Augsburgener Fürstbischofs Klemens Wenzeslaus ein. An einen vom H. H. Bischof Dr. Dr. Josef Stimpfle zelebrierten Pontifikalgottesdienst, den die Domsingknaben musikalisch umrahmten, schloß sich eine Feierstunde im Rokokosaal der Regierung an, bei der Bibliotheksdirektor Dr. Helmut Gier einen ausgezeichneten Vortrag hielt. Zu den Gästen zählten hohe Vertreter der Stadt, Universität und der Wirtschaft, aber auch der Landkreise und der ehemals hochstiftischen Orte.

Außerhalb Augsburgs fanden weitere Veranstaltungen des Vereins statt: in Kempten, in Mindelheim und in Dillingen, hier in Verbindung mit dem Historischen Verein und dem Kreisbildungswerk.

Initiativen zur Sicherung von Archivalien und Kunstschatzen

Im Gegensatz zur Herausgabe des Jahrbuches und der Durchführung von Exkursionen und anderer Veranstaltungen, die in eigener Verantwortung des Vereins liegen, kann die Vorstandschaft im Bereich der Pfarrarchive, Kapitelsbibliotheken und der Sicherung der Kunstschatze, bzw. deren Aufstellung in einem Diözesanmuseum, nur dringliche Bitten vortragen und Konzepte anbieten. Die Entscheidung über deren Annahme und Verwirklichung liegt allein bei den Ordinarien, wie die Canones 491 und 538 des neuen Codex Juris Canonici und die Liturgiekonstitution vom 4. 12. 1963, Kapitel 7, Artikel 126, ausweisen. Der Verein jedoch hat die im Rahmen der Satzung § 2 zugewiesene Aufgabe stets wahrgenommen und immer wieder Denkanstöße und Vorschläge zur Verbesserung der z. T. mißlichen Zustände in den Pfarrarchiven und Kapitelsbibliotheken unterbreitet. Wie schon im Bericht des Jahrbuches 10 von 1976 vermerkt, hat die Vorstandschaft bereits in der 1. Jahresversammlung 1967 die Notwendigkeit aufgezeigt, die Archive der unbesetzten Pfarreien vor weiterem Verfall zu schützen. In den Mitgliederversammlungen der folgenden Jahre wurde dieses Anliegen immer wieder zur Sprache gebracht und die Bistumsleitung um Behebung des Notstandes gebeten. Die drängend vorgetragenen Bitten fanden schließlich beim neuen Finanzdirektor Dr. Helmut Weber Gehör, der sich nun engagiert für eine Sicherung der Archivalien einsetzen wollte.

Nachdem der Diözesansteuerausschuß 1972 eine beträchtliche Summe für die Sanierung des Zisterzienserinnenklosters in Oberschönenfeld gewährt hatte, erwog man den Gedanken, ein diözesanes Zentralarchiv in einem der zu restaurierenden Gebäude unterzubringen. Im Frühjahr 1973 informierte das Ordinariat die Diözesanarchivarin Dr. Hilda Thummerer, den Diözesankonservator Dr. Karl Kosel und den Vorsitzenden des Bistumsgeschichtsvereins über diesen Plan und ersuchte um eine Stellungnahme. In diesem Gutachten wurde nun klar zum Ausdruck gebracht: „Die günstigste Lösung wäre die Errichtung eines Zentralarchivs in der Bischofsstadt Augsburg“, doch erklärten sich die Gutachter mit dem Lageort Oberschönenfeld notgedrungen einverstanden, da zum damaligen Zeitpunkt kein geeignetes Gebäude im Stadtbereich Augsburg zur Verfügung stand. Nachdem aber die bautechnische Untersuchung ergeben hatte, daß die Einrichtung eines Archivs in Oberschönenfeld mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden wäre, nahm man von diesem Plan Abstand.

Als keine weiteren Schritte erfolgten, richteten die Diözesanarchivarin, der Diözesankonservator und der 1. Vorsitzende des Vereins am 21. 3. 1975 ein weiteres Bittgesuch an die Bistumsleitung und schlugen als Notlösung die Unterbringung des Archivgutes unbesetzter Pfarreien in behelfsmäßigen Regionalarchiven vor, um die durch den Neu- und Umbau vieler Pfarrhöfe gefährdeten Archivalien wenigstens sicherzustellen. Daraufhin faßte nach eingehender Besprechung der Diözesansteueraussschuß in der Sitzung vom 25. April 1975 folgenden Beschluß: „Der Steueraussschuß anerkennt nach ausführlichem Fachvortrag von Herrn Finanzdirektor Dr. Helmut Weber und Professor Dr. Rummel die Notwendigkeit der Zentralisierung von Pfarrarchiven, um diese vor schädlichen Einflüssen und Zerstörung zu schützen und ist einverstanden, wenn zur Unterbringung dafür das Gebäude Augsburg, Hafnerberg 2, ausersehen wird.“ Ein beauftragter Architekt erstellte nun einen Umbauplan und am 14. 9. 1977 übergab der Diözesanbischof das neue Zentralarchiv seiner Bestimmung, das inzwischen aus über 240 Pfarreien das Archivgut sichergestellt und z. T. auch katalogisiert hat.

Ein weiteres Anliegen des Vereins ist die Reorganisierung der kirchlichen Bibliotheken, vor allem aber als nächster Schritt die Sicherstellung der alten Kapitelsbibliotheken. Ein Anfang in dieser Richtung, der für die Neustrukturierung der kirchlichen Bibliotheken hätte richtungsweisend sein können, war die Übergabe der bistumsgeschichtlichen Bibliothek an die Studienbibliothek Dillingen. Dieser, in der Hauptmasse aus Nachlässen von Antonius von Steichele, Alfred Schröder und Friedrich Zoepfl stammende Bestand wurde 1971 auf Initiative von Professor Zoepfl in die Räume und Verwaltung der Studienbibliothek Dillingen übertragen. Der zwischen dem Freistaat Bayern und der Diözese Augsburg geschlossene Vertrag beinhaltet, daß die Diözese Augsburg der Studienbibliothek die bistumsgeschichtliche Bibliothek sowie alle durch Kauf oder Schenkung entstehenden Zugänge unter vollem Eigentumsvorbehalt zu mietfreier Verwahrung überläßt. Dieser Bücherbestand, gesondert aufgestellt, wurde nach modernen Gesichtspunkten katalogisiert, in den bayerischen Verbundkatalog aufgenommen und der Fernleihe angeschlossen. Er steht somit der Forschung ganz zur Verfügung.

Ähnlich hätten damals noch im Interesse beider Vertragspartner die im Bistum verstreut liegenden Kapitelsbibliotheken zugänglich gemacht werden können. Deshalb bat 1979 die Vorstandschaft des Vereins im Amtsblatt der Diözese die Dekane, den Standort der noch vorhandenen Kapitelsbibliotheken zu melden und ihre Bereitschaft zur Abgabe zu erklären. Die Antworten waren zum Großteil positiv. Daraufhin richtete die Vorstandschaft ein Gesuch an die Diözesanleitung, diese Bestände in der Bibliothek des ehemaligen Priesterseminars Dillingen, die seit 1972 nicht mehr zugänglich war, zu sammeln und sie mit Zustimmung des bayerischen Staates – die in diesen Jahren zu erwarten gewesen wäre – unter vollem Eigentumsvorbehalt der Verwaltung der Studienbibliothek

Dillingen zu übertragen. Auf diese Weise wären die z. T. wertvollen Bestände gesichert und auch durch die Fernleihe einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Dieser Vorschlag fand aus verschiedenen Gründen nicht die Zustimmung der Diözesanleitung. 1983 erfolgte ein erneuter Vorstoß der Vorstandschaft, der nun die Unterstützung von Finanzdirektor Dr. Weber fand. Erwogen wurde die zentrale Unterbringung der Kapitelsbibliotheken in bisher unbenützten Räumen der Benediktinerabtei Ottobeuren, deren Eigentümer – der Freistaat Bayern – bald seine Zustimmung gab. Geplant war nun die Aufstellung und Katalogisierung der Bestände unter Leitung eines weltlichen Bibliothekars. Die Bistumsleitung aber gab einem Geistlichen den Vorzug, der die Ausbildung für den höheren Bibliothekarsdienst absolvieren sollte. Im Januar 1987 ermunterte der Berichterstatter auf der Dekanekonferenz in Freising die Anwesenden, die Kapitelsbibliotheken an eine Zentralstelle abzugeben. Zu diesem Zeitpunkt bestand bei den meisten Dekanen dazu die Bereitschaft. Widrige Umstände verzögerten sowohl die Bereitstellung der Räume in Ottobeuren als auch die Ernennung des verantwortlichen Bibliothekars.

Inzwischen ist in einer Reihe von Dekanaten der verständliche Wunsch erwacht, die Kapitelsbibliotheken zu behalten und sie u. a. zur repräsentativen Ausstattung von pfarrlichen Räumen zu verwenden. 1988 hat die Vorstandschaft das Ordinariat erneut dringend gebeten, die Zentralisierung zu forcieren und den eigentlichen Zweck einer solchen Einrichtung klar herauszustellen: möglichst günstige Bedingungen für die Forschung zu schaffen und einem wissenschaftlichen Benutzer den Zugang zu den Beständen zu erleichtern. Das Eigentumsrecht der Dekanate wird dabei nicht geschmälert. Inzwischen hat die Bistumsleitung einen Bibliothekar im gehobenen Dienst angestellt, doch stehen die Räume in Ottobeuren noch nicht zur Verfügung. Abschließend sei nochmals die Bitte an alle Dekane gerichtet, verständliche, aber doch zweitrangige Interessen dem Hauptzweck dieser Einrichtung hintanzustellen.

Als Endziel aber, das sicher noch in der Ferne liegt, sollte die einheitliche Erfassung aller kirchlichen Bibliotheken im Ordinariat, Priesterseminar und in der konzipierten Ottobeurer Zentralbibliothek unter Wahrung des jeweiligen Standortes nicht aus den Augen verloren werden. Bei den heutigen technischen Möglichkeiten ist das keine Utopie.

Schon frühzeitig haben engagierte Mitglieder des Vereins, unter diesen einige Kreisheimatpfleger, auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, nicht mehr benütztes kircheneigenes Kulturgut zu sichern und zu erhalten. Durch die Umgestaltung vieler Gotteshäuser in Zusammenhang mit der Liturgiereform wurden gerade in den 60er Jahren manche Kirchengeschmückte früherer Stilperioden entfernt und die Kultgegenstände auf Dachböden oder in Scheunen ausgelagert, wo sie vom allmählichen Verfall bedroht sind. Bereits zu Beginn der 70er Jahre griff die Vorstandschaft dieses Anliegen auf und schlug die

Einrichtung von Depots vor, um das z. Z. ungenützte Kirchengut sicher lagern zu können. Alle Versuche aber scheiterten an geeigneten Räumlichkeiten.

Auch wurde auf eine umfassende Inventarisierung dieser abgestellten Statuen, Bilder, Altäre und anderer Kultgegenstände gedrängt, da diese nicht in den Kurzinventaren der bayerischen Kunstdenkmale verzeichnet waren. Zwar nahm die Bistumsleitung die vorgetragenen Bitten wohlwollend auf, doch Schritte zur Verwirklichung folgten nur zögernd. 1979 behandelte der 1. Vorsitzende in der Jahresversammlung dieses Thema und wies darauf hin, daß noch vor wenigen Jahren vorhandene Kunstgegenstände inzwischen verloren gegangen waren. Wiederum bat die Vorstandschaft um eine baldige Lösung des Problems. 1983 wandte sich ein sachkundiges Mitglied des Vereins mit einem umfangreichen Gutachten an das Ordinariat, erhielt aber nicht einmal eine Antwort.

Alle diese Bemühungen hatten und haben ein doppeltes Ziel vor Augen:

1. Die Sicherstellung der unbenützten, mehr oder weniger wertvollen Kirchenausstattungsgegenstände.
2. Die Inventarisierung aller Kultobjekte, wie sie in anderen Diözesen zu diesem Zeitpunkt in Angriff genommen wurde.

Gleichsam die Krönung aller Bemühungen sollte ein kleines, aber gut ausgestattetes Diözesanmuseum sein, das nicht nur zur Ausstellung kostbarer Kirchenschätze, sondern zugleich zur Dokumentation des christlichen Glaubens unserer Vorfahren dienen könnte. In der Jahresversammlung 1983 griff deshalb die Vorstandschaft auch die Museumsfrage auf. Sie bat die Diözesanleitung, dem Museum innerhalb ihres umfangreichen Aufgabekatalogs einen höheren Stellenwert zuzuweisen, ginge es doch nicht nur um die Bewahrung christlichen Glaubensgutes, sondern zugleich um dessen Verkündigung. Fanden diese Worte bei der kirchlichen Oberbehörde zunächst wenig Gehör, so änderte sich die Situation im folgenden Jahr. Dieser Sinneswandel führte zu ersten Initiativen, die dankenswerter Weise vor allem Herr Finanzdirektor Dr. Helmut Weber ergriff. Als möglicher Termin für eine Eröffnung wurde das Ulrichsjubiläumsjahr 1993 ins Auge gefaßt.

1988 fand im Rahmen der 22. Jahresversammlung als eigener Tagesordnungspunkt eine Diskussion über die „Sicherung und Aufbewahrung von kircheneigenem Kulturgut“ statt, deren Ergebnis an das Ordinariat weitergeleitet wurde. Die Empfehlung beinhaltete u. a. die Schaffung eines Diözesanmuseums, „das nicht nur eine historische und kunsthistorische Funktion zu erfüllen hätte, sondern zugleich ein bedeutsamer Faktor der Glaubensverkündigung“ sein könnte. Doch sollte die Errichtung des Museums in dem größeren Rahmen der allgemeinen Sicherung des kirchlichen Kulturgutes gesehen werden. Deshalb wurden auch weitere notwendige Maßnahmen angeführt: die Fortschreibung der Inventarisierung, verstärkte Information der Geistlichen über die Bedeutung des ihnen anvertrauten Kulturgutes und die Berücksichti-

gung der kunst- und bistumsgeschichtlichen Belange in der Priesterausbildung. Am 14. 11. 1989 fand die erste Sitzung des Museumsausschusses der Diözese Augsburg statt.

Rückblick und Dank

Überblicken wir diese Zusammenfassung, so stehen Ergebnisse, Fakten, Wünsche und „Visionen“ nebeneinander, geleistete Forschungsarbeit und noch nicht verwirklichte Anstöße für die Bewahrung des Kultur- und Glaubensgutes unserer Vorfahren. All das geschieht im Dienst einer Diözese, die einerseits aus ihrer Vergangenheit lebt, dabei auch ihre Last zu tragen hat, die aber andererseits als *ecclesia semper reformanda* hoffnungsvoll ihren Weg in die Zukunft geht.

Dieser Bericht über „25 Jahre Verein für Augsburgere Bistumsgeschichte“ sollte nicht schließen ohne ein herzliches Wort des Dankes an die vielen Persönlichkeiten und Institutionen, die dem Verein die Wege geebnet, ihn unterstützt und mitgetragen haben. Geziemender Dank gebührt dem H. H. Protektor, Bischof Dr. Dr. h. c. Josef Stimpfle, der den Verein 1965 gründete und seitdem wohlwollend begleitete, ferner den verstorbenen Vorstands- und Vereinsmitgliedern, gleichermaßen der bischöflichen Finanzkammer unter Leitung von Dr. Helmut Weber, die im vergangenen Vierteljahrhundert großzügig den Verein durch namhafte Zuschüsse und die Übernahme der Personal- und Sachkosten unterstützte, und allen Damen und Herren, die in den vergangenen 25 Jahren der Vorstandschaft angehörten und stets harmonisch zusammenarbeiteten. Dank sei auch gesagt den Mitarbeitern der 24 Jahresbände und allen Mitgliedern für ihre Treue, Aufgeschlossenheit und Spendenbereitschaft, ebenfalls allen Geschichtsvereinen im Raum der Diözese Augsburg für ihre Loyalität. Nie gab es irgendwelche Unstimmigkeiten oder ein Konkurrenzdenken. Der größte Dank aber gebührt Gott, dem Herrn der Geschichte. Er möge mit seinem Segen den Verein für Augsburgere Bistumsgeschichte auch in das 2. Vierteljahrhundert seines Bestehens begleiten.

Für die Vorstandschaft

Peter Rummel